DAS SCHLOSS

Schloss Branitz mit Renaissancegiebeln

Zeichnung des Architekten Adolf Friedrich Hohlfeldt, 1851 | SFPM

Zu gern hätte der Fürst sein Schloss grundlegend verändert. Er träumte von einem zusätzlichen Geschoss, Seitenflügeln auch auf der Ostseite, einem Turm auf der Nordseite und dem Anbau eines Wintergartens auf der Südseite. Aus Kostengründen wurde nichts davon umgesetzt. Der Architekt lieferte ebenso vergeblich eine „Zeichnung altdeutscher der Antike entnommener Giebel, welche dem Branitzer Schloß eine reichere Façadenpracht verleihen würden".

Plan des Fürstlich Pückler-Muskauschen Parks zu Branitz im Jahr 1853

Lithographie von W. Reich, 1853 | SFPM

Schloss Branitz, Untersuchungen zur Fassadenfarbe

Fotografie von Edgar Giegold, 1994 | SFPM

Das Schloss wurde erstmals 1976–86 umfassend saniert. Damals erhielt es einen gelben Anstrich, wie ihn Untersuchungen für die Barockzeit bestimmt hatten. Bei der nächsten Sanierung ab 1991 war neben der Mauerwerkstrockenlegung und Sanierung von Souterrain und Terrasse auch die Fassadenfarbe wieder Thema. Letztlich entschied man sich für den Rosé-Farbton, der für die Pücklerzeit nachgewiesen wurde.

Treppenhausfenster nach Einfügung der historischen Einzelscheiben

Visualisierung von Restauratorin Kathrin Rahfoth, 2023 | SFPM

Das Schlossinnere ließ Fürst Pückler ab 1854 umfassend verändern. Die Arbeiten begannen im Vestibül, wo der Fürst die Porträts seiner Vorfahren einfügen ließ. Auch das kleine Vestibül mit dem sogenannten Waffengang und das Treppenhaus mit farbigen Glasmalereien vor den beiden großen Fenstern gehörten zum glanzvollen Auftakt für Schlossbesuche. Dort ist 2023/24 der Restaurierungsschwerpunkt im Schloss, wie Sie bei einem Rundgang feststellen werden.

Pause beim Aufbau der Venus-Figur 1989

Unbekannter Fotograf, 1989 | SFPM

Ein weiteres aktuelles Restaurierungsprojekt ist die Figur der Venus Capua, die sich normalerweise auf der kleinen Insel im Schlosssee befindet. Die Zinkgussfigur hatte Fürst Pückler auf Anraten Karl Friedrich Schinkels in den 1830er Jahren in Berlin erworben. Nach Rekonstruktion der Insel 1989 musste die Venus witterungsbedingt schon mehrfach provisorisch bearbeitet werden. Seit 2022 werden ihr Stützgerüst und die Farbfassung erneuert.

„Klopfen und Bauungemach an allen vier Ecken Deines Schlosses"

Fürstin Lucie an Pückler, 17. September 1847

Über 250 Jahre steht das Schloss und fast immer gab es irgendwo etwas umzubauen. Dabei war Fürst Pückler 1850 weder der erste noch der letzte, der angesichts der Kosten ausrief „Immer neuer Ärger!". Sein Großvater hatte 1770/71 das Gebäude errichten lassen. Damals befand sich westlich ein Lustgarten und alles war von einem Wassergraben umgeben. Diesen Graben ließ die Fürstin Pückler, die 1845 den Umzug aus Muskau und den Beginn hier vor Ort zu organisieren hatte, verfüllen und den Bau mit einer repräsentativen Freitreppe und der umlaufenden Terrasse versehen. So wurde das Erdgeschoss zum Souterrain.

Die Feuchteschäden, die Sie heute an der Terrassenmauer und am Schloss sehen, stammen überwiegend vom Spritzwasser. Eindringende Nässe und Salze führten zu den Schäden an der Freitreppe mit dem goldenen Geländer. Bei der letzten großen Sanierung 1991 bis 1995 wurde zwar eine Horizontalsperre im Sockelbereich des Baus eingefügt, aber dennoch schädigt aufsteigende Feuchte das Gebäude an einigen Stellen.

Zugleich nehmen die Trockenperioden zu und führen zu Veränderungen im Baugrund. In der Folge sackt das Gebäude ab, was zu Setzungsrissen führt. Sie finden sogenannte Rissmonitore an der Fassade in circa 2 m Höhe – zum Beispiel hier an der Ostseite ganz rechts unterhalb des Blindfensters. Die Planung für die nächste Generalsanierung ab 2025 läuft bereits. Die Fassade einschließlich Fenster und Terrasse des Schlosses, aber auch die Sanierung der Pergola stehen dann im Mittelpunkt.